

EVA MARIA HÖRETH

RIDING
FOR **LOVE**



DAS HERZ IM SATTEL

Eva Maria Höreth
Riding for Love:
Das Herz im Sattel

1. Auflage, 2026
© 2026 Alle Rechte vorbehalten.
Eva Maria Höreth
Pestalozzistr. 37
63128 Dietzenbach
kontakt@evamariahoereth.de
www.evamariahoereth.de

Coverillustration: Lyn Legler | @book_lynni
Kapitelzierde & Daumenkino: Eva Maria Höreth
Lektorat: Nina C. Hasse, www.texteule.de

Inhaltsverzeichnis

[Playlist](#)

[Glossar](#)

[Prolog](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[15. Kapitel](#)

[17. Kapitel](#)

[19. Kapitel](#)

[20. Kapitel](#)

[21. Kapitel](#)

[22. Kapitel](#)

[23. Kapitel](#)

[24. Kapitel](#)

[25. Kapitel](#)

[26. Kapitel](#)

[27. Kapitel](#)

[28. Kapitel](#)

[29. Kapitel](#)

[30. Kapitel](#)

[31. Kapitel](#)

[32. Kapitel](#)

[33. Kapitel](#)

[34. Kapitel](#)

[Über den Autor:](#)

[Bisherige Veröffentlichungen](#)

Playlist

WildHorse - RaeLynn
Wanna Be That Song - Brett Eldredge
Breathe - Faith Hill
Cowboy Take Me Away - The Chicks
The Good Kind - The Wreckers
Strawberry Wine - The Wreckers
Stand Still, Look Petty - The Wreckers
I'm On Fire - Bruce Springsteen
Chemical - Post Malone
I Love You Always Forever - Everly Fair
Unconditionally - Everly Fair, Landon Austin
By Heart - Everly Fair
Feels Like Home - Chantal Kreviazuk
Strong Enough - Sheryl Crow
If It Makes You happy - Sheryl Crow
I Love You Always Forever - Donna Lewis
All You Wanted - Michelle Branch
What Can I do - The Corrs, Tin Tin Out
Pray to God - Calvin Harris, HAIM
Now I'm In It - HAIM
Home - HAIM
Hold On - Wilson Phillips
Breathe (2 AM) - Anna Nalick
Collie - Howie Day
I Don't Want to Wait - Paula Cole
Standing Still - Jewel
Just A Kiss - Lady A
Superman (It's Not Easy) - Five For Fighting
Come On Get Higher - Matt Nathanson
Dive - Holly Humberstone
Scarlett - Holly Humberstone
Seventeen Going Under - Sam Fender, Holly Humberstone

100 Years - Five For Fighting
Wild Horses - The Sundays

Für alle Pferdemädchen, die mit Fury, Black Beauty und Wendy aufgewachsen sind und die nie aufgehört haben, diese wunderschönen Wesen zu lieben.





Glossar

Aufgalopp

Ruhiger Galopp bei Pferderennen auf dem Weg zum Start. Lockert die Muskeln des Pferdes und gibt den Zuschauern die Gelegenheit, sich vom Zustand des Pferdes zu überzeugen.

Amateur vs Profi

Allgemein spricht man von einem Jockey, wenn es um den Reiter eines Rennpferdes geht. Doch oftmals ist die Bezeichnung falsch. Ein Jockey ist ein Reiter erst nach fünfzig Siegen im Rennsattel. Der korrekte und allgemein gültige Begriff ist Rennreiter oder Profireiter. Jockey wird man nach einer dreijährigen Ausbildung zum Pferdewirt mit Schwerpunkt Rennreiten, die man bei einem Trainer erfolgreich absolvieren muss. Dann müssen 50 Klasse-A-Rennen gewonnen werden, um sich »Jockey« nennen zu dürfen. Vorher ist der Reiter nur ein Amateur. Jockey wird man nach einer dreijährigen Ausbildung zum Pferdewirt mit Schwerpunkt Rennreiten, die man bei einem Trainer erfolgreich absolvieren muss. Dann müssen 50 Klasse-A-Rennen gewonnen werden, um sich »Jockey« nennen zu dürfen. Vorher ist der Reiter nur ein Amateur.

Blesse

Als Blesse wird bei Pferden eine weiße oder hellere Zeichnung des Fells normalerweise in Form eines Streifens von der Stirn bis zur Schnauze bezeichnet.

Distanz

Als Distanz bezeichnet man die Entfernung vom Start bis zum Ziel im Rennen. Im Galoppsport liegen die Distanzen zwischen 1.000 und 4.000 Metern.

Einlauf

Als Einlauf wird bei Pferdewetten die letzte entscheidende Phase des Rennens auf der Zielgeraden bezeichnet, mit der die Reihenfolge der teilnehmenden Pferde im Ziel bestimmt wird.

Flieger

Als Flieger werden bei Pferderennen Kurzstreckenpferde bezeichnet, die auf der Distanz von 1.000 bis 1.200 Metern eine große Schnelligkeit entwickeln.

Geläuf

Als Geläuf bezeichnet man den Boden einer Rennbahn. Er kann entweder aus Gras oder Sand bestehen.

Gruppe 1 Rennen

Grupperennen sind die weltweit besten Rennen im Galopprennsport. Sie werden nach internationalen Standards klassifiziert und als Aufgewichtsrennen gelaufen. Damit wird es möglich, die Leistungen der Pferde international zu vergleichen. Es gibt Rennen der Gruppen 1 bis 3. Gruppe 1 Rennen sind die wichtigsten Rennen. Der Gruppenstatus richtet sich nach der historischen Bedeutung des Rennens, der Preisgelddotierung und der Leistungsstärke der teilnehmenden Pferde in den jeweils letzten fünf Jahren.

Mash

Als Mash bezeichnet man ein Ergänzungsfutter für Pferde. Eingeweichtes Leinsamenschrot wird mit Wasser

aufgekocht und dann mit Kleie und Hafer gut vermischt, sodass ein dicker Brei entsteht. Mash wird immer lauwarm verfüttert und dient als Zusatzfutter für kranke und schwache Pferde, für säugende Stuten oder bei überdurchschnittlicher Beanspruchung in der Turniersaison.

Order

Die Anweisungen des Trainers (oder Besitzers) an den Jockey über die Taktik im Rennen.

Rappe

Ein Rappe ist ein Pferd, dessen Fell, Mähne und Schweif komplett schwarz sind.

Schimmel

Ein echter Schimmel ist ein Pferd, das mit beliebiger Fellfarbe geboren wird und aufgrund des Grey-Gens im Lauf der Jahre weiß wird.

Steher

Ein Steher ist ein Pferd, das auf längeren Distanzen ab 2200 Meter seine besten Leistungen bringt.

Turfboden

Der Begriff Turfboden (abgeleitet vom englischen turf = Rasen) bezeichnet im Pferderennsport, speziell beim Galopprennsport, die Grasbahn, auf der die Rennen ausgetragen werden. Er gilt als das klassische Geläuf für Galopprennen.

Triple Crown

Die Triple Crown des Pferderennsports (die »Dreifache Krone«) besteht aus dem Gewinn von drei klassischen Rennen für dreijährige Pferde. Der Gewinn aller drei Rennen ist die größte Herausforderung für ein Rennpferd,

weil es damit seine Vielseitigkeit und Leistungsbeständigkeit über eine ganze Rennsaison beweist. In Großbritannien gehören folgende Rennen zur Triple-Crown-Serie:

»The Two Thousand Guineas Stakes« in Newmarket Heath, Newmarket, Suffolk, 1609 m, Ende April

»The Derby Stakes« in Epsom Downs, Epsom, Surrey, 2414 m, Anfang Juni

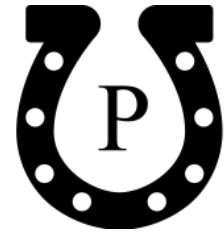
»The St. Leger Stakes« in Town Moor, Doncaster, Yorkshire, etwa 2900 m, Mitte September

Zurückwiegen

Mit Zurückwiegen bei Pferderennen bzw. Pferdewetten ist die Überprüfung des Gewichts nach dem Rennen gemeint. Kommt ein Jockey mit weniger Gewicht als vorgesehen aus dem Rennen, wird er disqualifiziert.

Zweiter Ruf

Ein zweiter Ruf ist im Galopprennsport eine vertragliche Vereinbarung, bei der ein Jockey für ein bestimmtes Gestüt oder einen Trainer als primärer Reiter (erster Ruf) fest angestellt ist, aber für Rennen, in denen sein Hauptarbeitgeber kein Pferd am Start hat, vorrangig für einen anderen Trainer oder Besitzer reiten darf.



Prolog

Seine Nüstern blähen sich und er tänzelt nervös. Die Unruhe und das Gewusel der anderen Pferde um uns herum überträgt sich auf ihn. Er weiß, dass es gleich los geht. Dreht sich mehrmals im Kreis. Seine Beine stehen nicht still. Er kann es kaum abwarten. Ich nehme die Zügel enger und versuche, ihn auf der Stelle zu halten. Wir drehen noch ein paar Runden im Schritt auf dem braunen Sand, bevor wir an der Reihe sind und es in die enge Startbox geht. Für Warrior King ist das kein Problem. Er vertraut mir. Wir kennen uns, ich bin ihn schon öfter geritten. Meist lernt man als Jockey das Pferd aber erst kurz vor dem Rennen kennen. Das Tier neben mir will nicht in die Box, sondern weicht rückwärts aus. Es ist immer ein heikler Moment, bis alle Vierbeiner drin sind. Die Enge liegt Pferden nicht, sie sind Fluchttiere, brauchen die Weite. Der letzte Riegel schließt sich. Ich flüstere Warrior King beruhigende Worte ins Ohr, denn ich glaube daran, dass er mich versteht. Wenn ich das nicht glauben würde, könnte ich diesen Beruf nicht ausüben. Ich sehe Pferde nicht als meine Arbeitsgeräte, wie es viele Jockeys tun, sondern als gleichwertige Partner.

Ich beuge mich nach vorne und warte auf das Signal. Wenn es ertönt, werde ich meinen Po aus dem Sattel heben, um so wenig wie möglich Gewicht auf dem Pferd abzulegen. Gemeinsam werden wir aus der Box abspringen. Nur meine Fußspitzen hängen in den Steigbügeln, die soweit oben sind, dass ich eine Hocke einnehme. Mein Herz klopft wie wild. Gleich öffnet sich die Startbox und das Rennen beginnt.

Dann wird das Adrenalin durch meine Adern schießen und dafür sorgen, dass alles um mich herum in den Hintergrund tritt. Dann zählen nur das Pferd, ich und das Ziel vor mir. Dann zählt nur eins: gewinnen.

Die Startboxen schnellen auf und 600 Kilogramm Vollblut schießen aus der Box heraus. Innerhalb einer Millisekunde bin ich hochkonzentriert. Wäre ich das nicht, würde ich die Kontrolle verlieren. Mit 60 Stundenkilometern fliege ich über den Boden der Rennbahn. Ich fühle mich lebendig. Für diese Momente lebe ich. Für diesen kurzen Rausch riskiere ich mein Leben.



1. Kapitel

Quietschend öffnet der Überlandbus die Türen und spuckt mich mitten im Nirgendwo aus. Ich springe die letzte Stufe herunter und lande im staubigen Dreck der Landstraße. Die Luft riecht nach Frische und Pferden. Ein Geruchsmix, von dem ich nicht genug bekommen kann. Ich hänge mir meine Tasche um und schultere meinen alten Seesack, als der Bus hinter mir wieder anfährt und mich allein zurücklässt. Sein nächster Stopp wird Taunton sein. Die nächstgrößere Stadt ist fast zwanzig Meilen entfernt. Die Dämmerung setzt bereits ein, als ich durch den schmiedeeisernen Bogen gehe, der die Straße zum Grundstück überspannt und auf dem in großen Buchstaben Somerset steht. Die Koppeln, die rechts und links den staubigen Weg säumen, sind um diese Uhrzeit leer, die Pferde alle im Stall.

Das Herrenhaus und die Stallungen sind von der Landstraße aus nicht zu sehen. Ich habe noch einen kleinen Fußmarsch vor mir, bis ich meinen neuen Arbeitsplatz erreiche. Besser ich mache mich auf den Weg, damit ich vor Einbruch der Dunkelheit ankomme. Erst nach einer Weile hören die weißen Zäune, die die grünen Weiden umranden, auf und die Straße erweitert sich zu einem kleinen Vorplatz, auf dem ein Range Rover parkt. In der Mitte steht auf einem, runden Stück Rasenfläche die Bronzestatue eines Pferdes. Dahinter erhebt sich das stattliche, efeuberankte, zweistöckige Herrenhaus. Ihm schließen sich das Verwalterhaus und die Stallungen an.

Ich umrunde die Statue, auf deren Sockel der Name des Pferdes steht: Hemingway. Bestimmt ein ehemaliger Champion des Gestüts.

Im Herrenhaus brennt Licht und als ich mich nähere, höre ich jemanden drinnen sagen: »Das ist die letzte Saison, danach müssen wir die Pferde verkaufen.«

Ich erklimme gerade die erste Treppenstufe zu der kleinen Veranda, da fliegt die Haustür auf und ein blonder junger Mann herausgerannt kommt.

»Aber das ist Vaters Vermächtnis«, schreit er der Person im Haus entgegen, die ich von hier aus nicht sehen kann, bevor er sich umdreht und mich erblickt.

»Wir haben keine Arbeit zu vergeben«, herrscht er mich an, ohne dass ich danach gefragt hätte. Sein abschätziger Blick verrät, was er von mir hält, bevor ich nur ein Wort gesagt habe.

»Oh, Sie haben mich bereits angestellt«, kontere ich, während der Typ einfach an mir vorbeigeht und mich stehen lassen will.

»Das glaube ich kaum.« Er nimmt die drei Stufen hinunter zum Weg. Keine Ahnung, warum er so herablassend ist.

»Hier, ich habe einen Vertrag.« Er hält in seiner Bewegung inne und ich krame das Stück Papier heraus, das er eilig überfliegt.

»Aber sie sind eine Frau.« Das letzte Wort betont er, als wäre ich eine andere Spezies.

»Ja.«

»Und Sie sind Jockey?«

»Ja, ich bin bereits seit einigen Jahren Profi.« Ich dachte, das wäre den Brüdern Beaufort klar, als sie mir den Vertrag angeboten haben. »Gibt es ein Problem?«

»Landon, kommst du mal bitte?« Seine blauen Augen ruhen auf mir und ich habe Zeit, auch ihn zu mustern. Das muss Connor Beaufort sein. Er ist groß, gutaussehend.

Seine blonden Haare sind unordentlich und er trägt Jeans und ein kariertes Hemd. Würde er einen Hut tragen, könnte er als Cowboy durchgehen und ganz und gar nicht als britischer Adliger. Es dauert nicht lange, dann tritt Landon aus der Haustür. Sofort fällt mein Blick auf den Stock, auf den er sich stützt, obwohl er ungefähr mein Alter hat. Er ist optisch das Gegenteil von Connor und ähnelt viel mehr meiner Vorstellung eines Adligen. Gepflegte braune Haare, beige Hose, in der ein Hemd steckt, das durch einen karierten Pullunder überdeckt wird, darüber ein Tweed Sakko.

»Was gibts denn noch, Connor?« Er wirkt nicht gerade erfreut über die späte Störung. Die beiden sind Brüder, das erkennt man an ihren Gesichtszügen und der Art, wie sie miteinander umgehen. Nur unter Geschwistern existiert diese Hassliebe. Landon scheint der Ältere zu sein, der hier das Sagen hat, was seinem Bruder offenkundig nicht schmeckt. Ich habe mich vorher über meine neuen Arbeitgeber erkundigt. Die beiden Brüder Beaufort, die den Adelstitel Dukes of Somerset tragen, betreiben das Gestüt in vierter Generation, nachdem ihre Eltern bei einem Autounfall vor ein paar Jahren ums Leben kamen. Sie hatten in der Vergangenheit bereits einige schnelle Pferde in verschiedenen Rennen und setzten in den letzten drei Jahren auf verschiedene Jockeys. Das ist auffällig, weil man gute Reiter gerne behält, aber nicht unbedingt ungewöhnlich, da viele Jockeys möglichst viel Erfahrung mit unterschiedlichen Pferden sammeln und nicht zu lange bei einem Arbeitgeber verweilen wollen.

»Darf ich vorstellen, unser neuer Jockey.« Er deutet auf mich, dabei gibt es keine weiteren Personen hier draußen.

»Das muss ein Missverständnis sein.«

»Hier ist der Vertrag, du hast ihn persönlich unterschrieben.« Mein Vertrag wandert von einem Bruder zum nächsten. Landon überfliegt ihn. »Hier steht Quinn

Blackmore.«

»Richtig, so heiÙe ich.« Ich setze mein schönstes Lächeln auf.

»Aber ich dachte, Quinn wäre ein Mnnernamenname?«

»Meine Mutter hatte eine Vorliebe für Dr. Quinn - Ärztin aus Leidenschaft. Der Name kann sowohl für Männer, als auch für Frauen benutzt werden.« Ich klinge wie ein Lexikon, aber leider ist das nicht das erste Mal, dass ich für einen Jungen gehalten werde.

Sein Blick ruht musternd auf mir. Ich sehe, dass er skeptisch ist.

»Aber Ihr Vater ist der Steven Blackmore?«

»Ja, das ist er.« Ich seufzte. Habe ich den Job nur wegen meines Nachnamens bekommen?

Connor geht zu ihm und auch, wenn er flüstert, kann ich ihn sehr gut hören: »Warum hast du eine Frau angestellt?«

»Das habe ich nicht absichtlich getan. Aber sie ist eine Blackmore, wenn sie nur einen Funken Talent von ihrem Vater geerbt hat, dann ... «

»Warum hast du nicht einen Jockey von der Liste eingekauft, die ich dir erstellt habe?«

»Weil jeder verdammte Jockey in diesem Land für die nächsten Rennen bereits ausgebucht ist. Und weil die andere Hälfte nicht für uns arbeiten will, nachdem du mit Spencer Stress hattest.«

Mit »Spencer« konnte eigentlich nur Ryan Spencer gemeint sein, ebenfalls ein Jockey. Ich war ihm bei dem ein oder anderen Rennen schon mal über den Weg gelaufen, hatte aber noch nie ein Wort mit ihm gewechselt. Dennoch wusste ich, dass er rger mit seinem letzten Arbeitgeber gehabt hatte. Unser Berufszweig ist schlieÙlich nicht unbedingt riesig und es wird viel getratscht.

»Willst du jetzt schon wieder damit anfangen?«, fragt Connor genervt.

»Ich kann auch wieder gehen. In dem Fall müsste ich

allerdings auf die Vertragsstrafe hinweisen und auf die Zahlung von 3000 Pfund bei Nichteinhaltung des Vertrages bestehen«, versuche ich, den sich anbahnenden Streit der beiden aufzuhalten und die Situation zu klären.

»Ich denke, das wird nicht nötig sein,« erwidert Landon bestimmt. »Wie lange sind sie schon Berufsjockey?«

»Ich habe vor drei Jahren meine Ausbildung beendet und seitdem hundertfünfzig Rennen bestritten. Dreißig davon habe ich gewonnen, fünfzig Mal war ich auf dem Treppchen. Gibt es sonst noch etwas, das Sie wissen wollen?«

Er schüttelt den Kopf.

»Keine schlechte Bilanz, wieso haben wir noch nichts von Ihnen gehört?«, will Connor wissen.

»Ich bin hauptsächlich im Ausland geritten und erst seit ein paar Monaten wieder in England.«

»Na schön. Ich habe den Vertrag unterschrieben und wir werden ihn einhalten. Etwas anderes bleibt uns ohnehin nicht übrig.« Er faltet das Papier zusammen und gibt mir den Vertrag zurück. Glücklicherweise sieht er nicht aus.

»Sie kann auf jedenfall nicht bei den Stallburschen und den anderen Mitarbeitern in den Personalunterkünften schlafen oder soll sie in der Gemeinschaftsdusche duschen?«, gibt Connor zu bedenken.

»Stimmt.«

»Ich möchte wirklich keine Umstände machen.«

Ich hatte schon schlimmere Unterkünfte, denn tatsächlich war ich oft die einzige Frau auf dem Hof. Galopprennen sind noch immer ein Männersport und mit harter körperlicher Arbeit verbunden. Aber ich kenne nichts anderes. Ich bin so aufgewachsen und wollte und will nie etwas anderes tun.

»Schon in Ordnung, das Haus steht ohnehin zur Hälfte leer. Ich zeige Ihnen, wo Sie schlafen können.« Landon geht hinein und ich folge ihm, während Connor mir die Tür

aufhält und mich noch immer mustert wie ein seltenes Exemplar einer ausgestorbenen Spezies.

Hinter der Haustür erwartet mich ein kleiner Flur mit einem großen alten Garderobenschrank und einer Kommode. Daneben stehen Reitstiefel. Alles ist sehr ordentlich. Das Landhaus sieht nicht aus, als würden hier zwei junge Männer wohnen. Vom Flur führt eine breite Holzterrasse in den zweiten Stock. Wir jedoch nehmen einen offenen Durchgang direkt in einen großen Wohn-Essbereich, dessen Herzstück ein gemauerter Kamin bildet. An den Wänden hängen Ölbilder von Pferden und auf dem Sideboard steht eine bronzene Statuette eines steigenden Pferdes. Ich komme mir vor wie in einem Landhaus-Magazin. In der holzvertäfelten Küche lädt ein Esstisch zur gemütlichen Zusammenkunft ein.

»Kann ich ein paar Sachen in den Kühlschrank räumen? Ich beschrifte auch alles«, frage ich, als wir daran vorbeigehen.

»Ja, natürlich. Wir finden bestimmt eine Lösung. Vormittags kommt eine Köchin und Reinigungskraft, die für uns sorgt.«

»Das klingt, als wären wir fünf, Landon, und nicht fünfundzwanzig«, bemerkt Connor vorwurfsvoll, der uns folgt. Ich muss schmunzeln. Deshalb ist es hier so sauber und aufgeräumt.

»Sie kocht und sorgt schon für uns, seit wir fünf sind. Und als unsere Eltern gestorben sind, ist sie bei uns geblieben und sorgt dafür, dass wir hier nicht im Chaos untergehen. Sie ist die Einzige, die wir noch haben.«

Ich bin erstaunt, über Landons offene Art. Er dreht sich beim Sprechen nicht zu mir um, sondern geht, auf seinen Stock gestützt, einfach weiter, während Connor sich in einen Sessel nahe dem Kamin fallenlässt.

»Hier vorne ist ein Gästebad, das Sie benutzen können.« Landon deutet auf eine weiße Tür um die Ecke

von der Küche. »Den Gang runter befindet sich ein leeres Zimmer.«

Während ich Landon folge, starre ich auf sein rechtes Bein, das er leicht nachzieht. Ich frage mich, was wohl passiert sein mag. Dann wandert mein Blick auf seinen Po in der sandfarbenen Stoffhose. Sein Hinterteil kann sich durchaus sehen lassen. Gerade, als mein Hirn beginnt, sich diesen Hintern ohne Stoff vorzustellen, bleibt Landon stehen und öffnet eine dunkelrote Tür. Ist wohl besser, schließlich ist er mein Vorgesetzter.

Das Zimmer dahinter sieht aus wie aus dem letzten Jahrhundert. Ein großes Bett bildet den Mittelpunkt, Kopf- und Fußteil sind aus Holz mit wunderschön eingeschnitzten Pferdefiguren, passend dazu gibt es eine Kommode und einen Schrank. Die Tapete ist freundlich und hell mit kleinen, roséfarbenen Blümchen darauf. Ich gehe ein paar Schritte hinein und stelle mein Gepäck auf dem Bett ab.

»Bettwäsche sollten Sie im Schrank finden, Handtücher in der Kommode. Connor und ich schlafen im ersten Stock. Mein Bruder wird ihnen morgen unsere Pferde und das Gestüt zeigen. Am Samstag ist bereits das erste Rennen. Punkt sechs Uhr ist Trainingsbeginn.« Landon klingt wie ein Geschäftsmann und sieht auch so ernst aus. Ich nicke und habe das Gefühl, noch etwas sagen zu müssen.

»Ich werde mein Bestes geben, Sie werden es nicht bereuen, mich eingestellt zu haben.« Das meine ich ernst. Wann immer ich für ein Rennen auf ein Pferd steige, trete ich an, um zu gewinnen.

Immerhin entlocke ich Landon damit ein wohlwollendes »Willkommen auf Somerset«. Das lässt mich lächeln, was Landon erwidert. Als er geht, schließt er die Tür hinter sich und lässt mich allein in meiner neuen Unterkunft zurück.

Ich atme tief durch und lasse mich aufs Bett fallen. Insgeheim freue ich mich über Landons Lächeln. Es könnte mir hier gefallen, denke ich und starre an die

Deckenbalken. Obwohl ich hundemüde bin, raffte ich mich auf. Nach einer fünfstündigen Überlandfahrt mit dem Bus von London aus rieche ich, wie ein altes Käsesandwich, das seit drei Tagen in einem Rucksack vor sich hingammelt. Ich schnappe mir meinen Kulturbeutel und gehe Richtung Bad. Jetzt habe ich Zeit, mir die Bilder, die an den dunkelgrünen Wänden im Flur hängen, genauer anzusehen. Fotos von Pferden bei Turnierge winnen. Eines erregt meine Aufmerksamkeit, denn neben dem prachtvollen Hengst in der Mitte stehen der Jockey und die Besitzerfamilie, zu der zwei kleine Jungs gehören. Unverkennbar Landon und Connor. Das entlockt mir ein Grinsen. Die beiden sind als Kinder wirklich süß gewesen. Zum Zeitpunkt der Aufnahme müssen sie ungefähr fünf und drei gewesen sein. Hinter ihnen stehen Mutter und Vater. Ich weiß, wie schwer es ist, einen Elternteil zu verlieren.

Ich gehe weiter in das mir zugewiesene Gästebad, schließe die Tür hinter mir und drehe den Schlüssel herum. Die Fliesen sind weiß und mit blauen Ornamenten verziert. Alles ist sauber und ich ziehe meine Klamotten aus. Die Jeans klebt an mir wie eine zweite Haut und ich habe Mühe, mich aus ihr herauszuschälen. Ich bin froh, als endlich warmes Wasser meinen Körper umspült.

In ein Handtuch gewickelt stehe ich kurz darauf als neuer Mensch in dem kleinen Bad. Im Spiegel erkenne ich eine junge Frau, die voller Motivation in ein neues Abenteuer startet. Jeder Auftrag, jedes Pferd ist anders. Ich weiß nie, was mich erwartet. Genau das macht diesen Job so aufregend. Gerne hätte ich meine braunen Haare glattgekämmt, im Moment hängen sie in wirren Strähnen um meine Ohren, doch ich habe die Bürste im Zimmer liegen gelassen. Genau wie frische Klamotten. Wo habe ich bloß meinen Kopf? Kurz überlege ich, meine alten wieder anzuziehen, entscheide mich dann aber dagegen. In das Handtuch gewickelt verlasse ich das Badezimmer, nur ein

kleines Stück Wand trennt mich von Connor und Landon. Ich kann sie reden hören. Hastig presse ich mich an die Wand, damit sie mich nicht sehen und überlege, wie ich an ihnen vorbeikomme. Vorsichtig luge ich um die Ecke. Die beiden stehen an der Küchenzeile und unterhalten sich bei einem Glas Wasser.

»Wir können es uns nicht leisten, die Vertragsstrafe wegen nicht Antretens zu bezahlen«, höre ich Connor sagen. »Geben wir Quinn eine Chance. Ihre Statistik ist nicht schlecht.«

»Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig. Wir brauchen sie. Sie muss unbedingt ein paar Rennen gewinnen. Ihr werdet morgen früh gleich zusammen mit Nightrose und Young Blood arbeiten.«

»Jawoll, Boss!«

»Connor, sei nicht eingeschnappt.«

»Ich bin nicht sauer. Aber wann fängst du endlich an mit mir zu sprechen? Ich bin dein Bruder und nicht dein Untergebener. Diese Farm ist genauso mein Erbe wie deines. Und ob du es glaubst oder nicht, sie bedeutet mir etwas.«

»Aber ich bin nun mal verantwortlich, weil ich der Ältere bin. Dir steht es frei, zu gehen und das alles hinter dir zu lassen. Als Trainer bekommst du überall eine Anstellung. Aber was soll ich machen? Als Jockey kann ich wegen meines Beines nicht mehr arbeiten. Ich kann nicht so einfach gehen, ich habe das Gestüt an der Backe und all die Rechnungen und das ganze Drumherum.«

»Das alles? Du meinst das Erbe unserer Eltern und Großeltern, für das sie hart gearbeitet haben?«

»Sie haben für das Gestüt Tag und Nacht geschuftet, genau wie wir, und trotzdem reicht es nicht. Die Rechnungen stapeln sich und ich weiß nicht, was ich tun soll«, sagt Landon, unüberhörbare Verzweiflung liegt in seiner Stimme.

»Aber jetzt haben wir wieder einen Jockey. Es geht aufwärts. Lass uns ihr eine Chance geben.«

»Willst du wirklich da weiter streiten, wo wir vorhin aufgehört haben? Du bist einfach weggerannt.«

Meine Hoffnung, dass die beiden sich bald auf ihre Zimmer verziehen, löst sich in Luft auf und ich schleiche aus meinem Versteck. Augen zu und durch. Vielleicht sind sie ja zu sehr in ihren Streit vertieft, um mich zu bemerken.

Als ich heraustrete, verstummen sie und ich stehe peinlich berührt in einem viel zu kurzen weißen Handtuch da, das gerade so über meinen Intimbereich reicht. Tja, falsch gedacht. Blitzartig sichere ich mit meinen dreckigen Klamotten das Handtuch. Das Letzte, was diese Situation noch peinlicher machen könnte, wäre, wenn das Handtuch fallen und ich nackt vor meinen neuen Chefs stehen würde.

»Entschuldigung, ich dachte, es würden bereits alle schlafen«, stammele ich.

Connor grinst von einem Ohr zum anderen, während Landon der Mund offensteht. »Das nächste Mal nehme ich meine frischen Klamotten mit ins Badezimmer und ziehe mich dort um, damit so etwas nicht wieder vorkommt«, versichere ich und warte darauf, dass sie irgendetwas sagen. Doch wir alle stehen da, wie zu Salzsäulen erstarrt.

»Also ich werde dann mal ...«, fange ich mich als Erste und deute mit meinem rechten Zeigefinger, den ich als einzigen von meiner Hand, die die Klamotten hält, abspreize, in Richtung des Flurs, der zu meinem Zimmer führt. Gerade als ich mich in Bewegung setzen will, findet Landon seine Worte wieder.

»Warten Sie! Ich denke, wir sollten einige Regeln aufstellen, um das Zusammenleben so problemlos wie möglich für alle zu gestalten.«

Ich nicke zustimmend.

»Erstens: angemessene Kleidung!« Connor will gerade den Mund öffnen, da ergänzt Landon: »Darunter fällt mehr

als Unterwäsche. Immer und zu jeder Zeit. Zweitens: ...« Landon überlegt. »Mehr fällt mir für heute nicht ein. Wir sollten zu Bett gehen, der morgige Tag beginnt wieder früh.«

Ich nicke. In Tippelschritten, damit das Handtuch nicht verrutscht, begeben mich zu meinem Zimmer und bin froh, nach einigen Metern außer Sichtweite der beiden zu sein. Bevor ich mein Zimmer erreiche, nehmen Connor und Landon ihr Gespräch wieder auf. Auch, wenn ich weiß, dass es unhöflich ist, zu lauschen, bleibe ich vor meiner Zimmertür stehen und höre, was sie zu besprechen haben. Anscheinend bin ich jetzt ihr Gesprächsthema.

»Siehst du, sie verkompliziert nur alles.«

»Ich weiß nicht, was du meinst«, antwortet Connor fröhlich. »Aber ich habe sie auch nicht eingestellt. Wie konnte dir bloß so ein Fehler passieren?«

»Keine Ahnung, ich habe jeden Jockey angefragt, der auf deiner Liste stand, aber alle waren bereits gebucht. Und dann habe ich mich ans Telefon gehängt und rumtelefoniert. Irgendwann fiel der Name Quinn Blackmore. Ich habe ihr und ein paar anderen Empfehlungen eine Mail geschrieben und sie war die Erste, die geantwortet hat, dass sie noch frei ist. Ich dachte wirklich, Quinn Blackmore wäre ein Mann.«

»Warum hast du nicht gegoogelt?«

»Ich hatte keine Zeit dafür. Der Papierkram türmt sich auf meinem Schreibtisch und wir brauchten unbedingt kurzfristig einen Jockey.«

»Jetzt ist es zu spät. Ich werde ihr morgen mal auf den Zahn fühlen und sehen, was sie so drauf hat.«

»Tu das, aber lass bitte deinen Schwanz in der Hose. Wir brauchen sie die ganze Saison über. Ich habe keine Lust auf ein Techtelmechtel zwischen euch, denn wenn du sie fallen lässt, wie du es immer tust, dann wars das. Am Ende verklagt sie dich noch wegen sexueller Belästigung



34. Kapitel

Landon und ich liegen auf einer Wiese auf einem der Hügel über Somerset und starren in den Himmel. Wir gönnen uns eine Auszeit von der Arbeit. Nur ein kleiner Ausritt, bevor wir wieder ausmisten, trainieren und Heu bestellen. Landon kaut auf einem Grashalm herum und ich genieße die Ruhe nach der Rennsaison. Hurricane Lane und Phoenix, grasen in einiger Entfernung. Wolken ziehen vorüber und ich überlege, wonach sie aussehen. Landon rollt sich auf die Seite zu mir und streichelt über meine Wange.

»Ich liebe dich Quinn Blackmore.«

Ich lächele. »Ich liebe dich auch, Landon Beaufort.«

Wir küssen uns, bis sich eine feuchte Pferdeschnauze einmischt und mich abschleckt. Lachend versuche ich ihr zu entkommen.

»Ja, dich liebe ich auch, Phoenix.« Ich schiebe den Hengst fort und widme mich wieder Landon. Wir küssen uns erneut. Alles ist friedlich und still.

Plötzlich durchschneidet ein Frauenschrei die Idylle und wir unterbrechen unseren Kuss. Ich setze mich auf.

»Hast du das auch gehört?«

»Ja.«

Ein weiterer Hilfeschrei ertönt und jetzt ist klar, dass ich das nicht geträumt habe. Wir stehen auf und sehen uns um.

Ein galoppierendes Pferd nähert sich uns. Die Reiterin sitzt hilflos oben auf, klammert sich am Hals fest, die Zügel